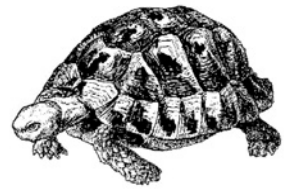


express

Zeitung für sozialistische
Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit



Da ist Bewegung drin – Klassenkämpfe im Gesundheitswesen

Ein Veranstaltungsbericht – von Stefan Torak*

In: *express* 2-3/2025

Sowohl in Großbritannien als auch in Deutschland fanden in den letzten Jahren Arbeitskämpfe im Gesundheitswesen statt, die in verschiedener Hinsicht bemerkenswert sind, etwa was ihr historisches Ausmaß oder ihre Organisationsform betrifft. Um die Hintergründe und Perspektiven dieser Auseinandersetzungen zu beleuchten und zu diskutieren, hatte die Redaktion des Online-Journals *communaut* (communaut.org) Mitte Januar einen Kollegen der Angry Workers of the World nach Frankfurt a.M. eingeladen, der in Bristol in einem Krankenhaus arbeitet und dort Mitherausgeber von *Vital Signs* ist, einer neuen Betriebszeitung für die beiden Krankenhäuser in Bristol, an denen insgesamt ca. 18.000 Menschen arbeiten.¹ Die Angry Workers dürften in Deutschland vor allem durch das 2022 erschienene Buch »Class Power! Produktion und Aufstand« (Unrast-Verlag, Münster) etwas bekannter geworden sein. Darin reflektiert die Gruppe ihre Erfahrungen mit dem Konzept des strategischen Arbeitens und die eigenen Organisationsversuche in verschiedenen Arbeitsbereichen (Ernährung und Logistik) in West-London und stellt diese in einen weiteren strategischen Zusammenhang.

Gesundheitswesen und kapitalistischer Fortschritt

Mit *Vital Signs* wird nun das Ziel verfolgt, eine revolutionäre Perspektive von unten in die Kämpfe um die Gesundheitsversorgung einzubringen. Was das konkret bedeutet, machte der Kollege aus Bristol in seinem Vortrag in drei Schritten deutlich. Zunächst ging es um eine grundlegende Einordnung des Gesundheitssektors in die kapitalistische Gesamtstruktur. Im Zentrum linker Debatten stehe häufig der Care-Aspekt und damit der emotionale Anteil der Arbeit im Gesundheitswesen. Dass es sich um einen Sektor handelt, in dem mit Hochtechnologie gearbeitet wird, die auf einer global vernetzten Entwicklung von Wissenschaft, Medizingeräte- und Pharmaindustrie basiert, werde wenig thematisiert und der Kapitalseite überlassen. Diese Betrachtungsweise resultierte auch aus den eigenen Erfahrung bei der Arbeit im Operationssaal (OP), die für den Angry Worker die Frage nach der Entwicklung der Chirurgie aufwarf. Ein kurzer Ausflug in die Parallelen der historischen Entwicklung von Chirurgie und Kapitalismus führte dann zu dem Schluss, dass der medizinische Fortschritt als Paradebeispiel des allgemeinen Fortschrittsversprechens des Kapitalismus gelten kann und damit als zentraler Legitimationsbeschaffer dieser Gesellschaft fungiert. Daneben diene der Gesundheitssektor vor allem der Reproduktion von Arbeitskraft und auch in ihm würden sich allgemeine kapitalistische Tendenzen wie jene zur Konzentration und Internationalisierung ausdrücken – letzteres bezieht sich vor allem auf die Internationalisierung der Beschäftigten. Gleichzeitig helfe die vergeschlechtlichte Arbeitsteilung und die hierarchische Gliederung des Wissens im Gesundheitssystem dabei, Ideen einer kommunistischen, aber gleichzeitig fortschrittlichen

¹ Eine deutsche Übersetzung von rahmenden Bemerkungen zur Ausrichtung von *Vital Signs* findet sich hier: <https://communaut.org/de/vital-signs-magazin-fuer-revolutionaere-orientierung-im-gesundheitssektor>

Produktion zu desavouieren – es werde das Bild erzeugt, es brauche notwendigerweise spezialisierte Autoritätsfiguren wie den Hirnchirurgen, um keine Rückschritte zu machen.

Antikapitalistische Kämpfe

Im zweiten Schritt folgten Überlegungen zu den Hintergründen der aktuellen Kämpfe. Hier lautete eine These, dass Kämpfe auch deshalb vermehrt stattfinden, weil sich die Arbeit im Gesundheitssektor nur schwer technisch rationalisieren und gleichzeitig auch nicht international verlagern lässt. Aus Sicht des Kollegen stellte sich die Frage, inwiefern eine Politisierung und Internationalisierung der Kämpfe stattfindet. Ende der 1980er Jahre habe es in Deutschland weitgehend von den Pflegenden selbst organisierte Kämpfe gegeben, deren Organisationsform auf einem Austausch mit kämpfenden Kolleg:innen aus Frankreich basierte. Heute lasse sich vielleicht eine ähnliche Internationalisierung der Organisationsweise im Sinne einer Verbreitung eines Organizing-Konzepts feststellen, das aus den USA in das UK und nach Deutschland gekommen sei, allerdings auch eine neue Abhängigkeit der Kämpfe vom gewerkschaftlichen Organizing mit sich bringt. Die Frage des Streiks im Krankenhaus hielt der Kollege jedoch noch nicht für gelöst: Zwar gibt es bei diesen eine strategisch sinnvolle Fokussierung auf wirtschaftlich zentrale Abteilungen wie OPs, moralisch bleibt man aber erpressbar. In Argentinien, so sein Beispiel, sind die Gesundheitsarbeiter:innen deshalb über die Grenzen des Krankenhausbetriebs hinaus gegangen und haben als neue Aktionsform die Blockade von Zufahrtsstraßen zu Tourismus- und Ölgebieten entwickelt, um den eigenen Forderungen Nachdruck zu verleihen. Hinter diesen Ausführungen steckte das Plädoyer, sich vom global vorzufindenden Spektrum an Aktionsformen inspirieren zu lassen.

Nach einem genaueren Blick auf die jüngeren Entwicklungen im britischen Gesundheitswesen, konkretisiert anhand der Beobachtungen im eigenen Betrieb, folgte abschließend eine kurze Einführung in die Grundideen, die mit der neuen Betriebszeitung *Vital Signs* verbunden sind: Das Gesundheitssystem wird als »Laboratorium« für Möglichkeiten der Transition zu einer anderen Gesellschaft betrachtet. Wie lässt sich Selbstorganisation in einem solch komplexen System – mit einer Spannweite an Arbeiten, die von persönlicher, emotionaler Patientenversorgung bis zur Behandlung und Forschung mit High-Tech-Instrumenten reichen – vorstellen? Die Corona-Pandemie habe gezeigt, dass der Staat nicht über die Kontrolle und Steuerungsmöglichkeiten verfügt, um adäquat zu reagieren, da die benötigten Mittel und das benötigte Wissen völlig fragmentiert seien. Wie also können wir uns als Arbeiter:innen neu konstituieren, bewusster eine Verbindung herstellen und einen alternativen Vorschlag entwickeln und durchsetzen? Welche soziale Verantwortung haben Gesundheitsarbeiter:innen in Krisensituationen? Und wie können sie zur Entwicklung der Idee einer radikal veränderten Gesellschaft und Produktionsweise beitragen? Letztlich gehe es in den gegenwärtigen Auseinandersetzungen um Möglichkeiten, den Weg von der Selbstorganisation der Beschäftigten zur Arbeiter:innenkontrolle zu beschreiten. Ein historisches Vorbild dafür liefert beispielsweise die Besetzung der Uniklinik in Rom durch ein Arbeiter:innen-Kollektiv Anfang der 1970er Jahre, um die herum sich eine kommunistische Politik entwickelt habe. In der Beschreibung eines Films, den *labournet.tv* zu diesen Ereignissen veröffentlicht hat, heißt es: »Das Kollektiv zeichnete sich dadurch aus, dass es Medizinstudierende, Krankenschwestern, Pförtner und Ärzte umfasste und die Vergesellschaftung des geteilten Wissens und die Kontrolle der Arbeiter:innen über die Klinik anstrebte. Die Patient:innen nahmen an den regelmäßigen Versammlungen des Kollektivs teil.«² Das scheint heute in UK wie in Deutschland und anderswo recht utopisch – damit aber perspektivisch umso erstrebenswerter.

Die Diskussion, in der es dann auch um einen Vergleich zwischen UK und Deutschland ging, drehte sich unter anderem um die Frage, inwiefern solche Potenziale der Selbstorganisation in den Streiks an den Krankenhäusern in besonderer Weise aufscheinen. Denn anders als bei Streiks in der Industrie muss hier neben dem Streik auch eine Notversorgung aufrechterhalten werden – und hierbei gibt es durchaus Momente, in denen die Fähigkeiten der Gesundheitsarbeiter:innen zur Selbstorganisation der Patientenversorgung ganz praktisch auf-

² <https://de.labournet.tv/poliklinik-eine-versammlung-von-arbeiterinnen>

scheinen. Sie scheinen in Deutschland aufgrund einer anderen Praxis der Notdienstbesetzung allerdings ausgeprägter als in UK. In Deutschland werden Notdienstvereinbarungen lokal am jeweiligen Haus verhandelt. In laufenden Streiks sind hier die Streikleitungen und darüber vermittelt auch die Streikenden in die situativen Entscheidungen involviert, ob mehr Personal im Notdienst benötigt wird oder nicht, und wer diese Dienste übernimmt. Unter dem Minimum Service Levels Act im UK waren Mindestbesetzungen staatlich vorgegeben und die Arbeitgeber konnten per Anweisung bestimmen, wer zu arbeiten hat (*express* 9/2023).³

Insgesamt stellte die Intervention des Kollegen aus Bristol eine wichtige Ergänzung hiesiger Debatten rund um die Krankenhausbewegung dar. Neben die Ausrichtung auf sinnvolle Veränderungen im Hier und Jetzt (durch Tarifverträge und politische Regulierung) trat die offensive Forderung nach einer Revolutionierung der Krankenversorgung und der Gesellschaft von unten. Die Klassenkämpfe im Gesundheitswesen werden jedenfalls weiter gehen, nicht nur im UK, wo gerade eine Debatte über »corridor care« in Gang gekommen ist, der die miserablen Versorgungsbedingungen noch einmal deutlich macht, auch in Deutschland. Aufgrund einer neuen Gesetzeslage werden sich die Konfliktthemen hier allerdings voraussichtlich verschieben: weg von der Durchsetzung von Personalschlüsseln, die nun mit der PPR 2.0 gesetzlich eingeführt wurden (*express* 6/2024), hin zu Kämpfen um den Erhalt von Krankenhausstandorten oder einzelnen Abteilungen. Hintergrund dafür ist die prekäre finanzielle Lage vieler Häuser und das jüngst verabschiedete Krankenhausstrukturgesetz (*express* 12/2024). Es wäre viel Wert, gäbe es auch hier ein Organ, das in den kommenden Konflikten die Frage aufwirft: Wie können sich die Arbeiter:innen selbst die materiellen Grundlagen und das Wissen aneignen, das es für eine Gesundheitsversorgung unter ihrer Kontrolle und ohne hierarchische, aber dennoch komplexe Arbeitsteilung braucht? Ein Organ also, in dem über die akute Verwaltung von Entlastungsnotwendigkeiten in Entlastungstarifverträgen hinaus eine Idee von Arbeiter:innenkontrolle und radikaler Veränderung propagiert wird, die die Belastungsursachen bekämpft. Das böte auch Chancen für eine breite Praxis der Klassensolidarität über den Gesundheitssektor hinaus, denn schließlich würde eine der wirksamsten Entlastungsmaßnahmen darin bestehen, die Arbeits- und Lebensverhältnisse so einzurichten, dass sie nicht am laufenden Meter körperliche und psychische Beschädigungen produzieren.

* *Stefan Torak ist Teil der Redaktion des communaut-Blogs.*

express im Netz und Bezug unter: www.express-afp.info
Email: express-afp@online.de

express / AFP e.V., Niddastraße 64, VH, 4. OG, 60329 Frankfurt a.M.

Bankverbindung für Spenden und Zahlungen:
AFP, Sparda-Bank Hessen eG, IBAN: DE28 5009 0500 0003 9500 37, BIC: GENODEF1S12

³ Der Minimum Service Levels Act wurde von Labour nach der Regierungsübernahme allerdings gleich wieder ausgesetzt (*express* 11/2024).